

# Behörden Spiegel newsletter

Rettung. Feuer. Katastrophe.



Nr. 64 Berlin und Bonn

30. Juni 2022



ISSN 2699-9749



**Broemme  
meint**

## Interschutz – also doch!

(BS) Die Interschutz war eigentlich für 2020 geplant. Viele Vorbereitungen stammten aus den Jahren 2018 und folgende. Zweimal musste sie aufgrund der Corona-Pandemie in Deutschland verschoben werden. Nun fand sie unter anderen Voraussetzungen statt. Einige große Aussteller haben abgesagt. Viele andere waren gekommen. Durch die freigewordenen Flächen war mehr Platz für Präsentationen. Aufgrund der Corona-Planungen waren die Wege zwischen den Ständen breiter. Beides hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen und sollte beibehalten werden. Das typische Highlight der Interschutz war bisher die Frage, wer hat die größte Drehleiter oder den größten Hubsteiger. Bei dieser Interschutz war die größte Drehleiter der Aussteller das Fahrzeug, das das Feuerwehrmuseum Bayern im Schlepptau hatte - eine DL 52 auf einem Krupp-Fahrgestell...

Ebenso war die Spende von 100.000 Euro von der Messe für die Ukraine ein gutes Zeichen. Von der Interschutz konnte man viele Ideen mitnehmen. Auch das ZOES war gut vertreten und hat gezeigt, dass man nicht Materialien, Geräte und Fahrzeuge ausstellen kann, sondern dass man auch über Konzepte und Ideen sprechen kann und muss. Mögen diese Impulse uns für die Zukunft weiterhelfen.

### Albrecht Broemme

Er war als Landesbranddirektor Leiter der Berliner Feuerwehr (1992-2006) und anschließend Präsident des THW (2006-2019).

## Die Zukunft beginnt jetzt

(BS) Was lange währt, wird gut. Nach mehrmaligem Verschieben fand nun die Interschutz in Hannover statt. Zahlreiche Aussteller und Organisationen präsentierten sich und ihre Lösungen für die Zukunft der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr. Neben Persönlicher Schutzausrüstung, Pumpen und Drohnen stachen zwei Trends hervor, die in den kommenden Jahren mehr an Bedeutung gewinnen werden.

Der erste große Trend ist bei der Fahrzeugtechnik die Umstellung auf E-Mobilität. Passend dazu präsentierte der Branchen-Primus Rosenbauer das erste Mal der Weltöffentlichkeit eine elektrisierte Version des Flughafenlöschfahrzeuges Panther. Der 39 Tonnen schwere Panther electric ist die Elektrifizierung der vierten Generation dieser Baureihe. Man sehe von Kundenseite einen Bedarf an mehr elektrischen Fahrzeuglösungen, erklärte ein Firmenvertreter auf der Interschutz gegenüber dem Behörden Spiegel. Zum einen verfolgten Betreiber von Flughäfen das Ziel Emissionen einzusparen. Zum anderen bietet eine elektrifizierte Version des Panthers unter den Gesichtspunkten des Gesundheitsschutzes Vorteile, da das Fahrzeug neben dem emissionsärmeren Antrieb auch leiser sein wird.

Zudem sei der Zeitpunkt der Entwicklung genau richtig. So stünde die Technologie für die Realisierung schon zur Verfügung. Die getesteten Komponenten, wie Batterien, aus der Produktion von eLKW und eBussen würden hier gute Ansatzpunkte bieten. Das



*E-Mobilität ist auf dem Vormarsch bei der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr. Mit dem Panther electric wird jetzt auch die Flughafenfeuerwehr elektrisiert.*

Foto: BS/Klawon

Unternehmen nehme dieses Wissen und baue seine eigene Plattform für E-Antriebe für den Panther. Diese Plattform werde an die eigenen Bedürfnisse angepasst. Schätzungen zufolge könnten im Regelbetrieb rund 90 Prozent der Aktivitäten rein elektrisch durchgeführt werden. Als Rückfallebene ist wie bei dem eLHF ein Range Extender an Bord. Bei einer entsprechenden Ladeinfrastruktur mit bis zu 250 bis 300 Kilowatt könne ein kompletter Ladevorgang des Fahrzeuges in 20 bis 25 Minuten abgeschlossen werden. Die Beschleunigung des Panther electric stünde mit von null auf 80 Stundenkilometern in 20 Sekunden unter Benutzung eines sogenannten Boosters seinem herkömmlichen Bruder in nichts nach. Insgesamt stelle die Elektrifizierung keinen Kompromiss dar. Als nächsten Schritt werde man mit Vorserienfahrzeugen in einen Feldtest gehen. Dabei strebe man das gleiche Verfahren wie mit dem eLHF bei der Berliner Feuerwehr an.

*Fortsetzung auf Seite 2*

Fortsetzung von Seite 1

Bei welcher Flughafenfeuerwehr der Feldtest durchgeführt werden soll, ist noch nicht klar. Das Unternehmen plant einen Verkauf des Panthers ab 2024. Ähnlich wie beim eLHF sei zunächst mit höheren Investitionskosten zu rechnen. Man gehe aber davon aus, dass die Kosten in den kommenden Jahren sinken werden.

Elektrisch wird es jetzt auch bei den Drehleitern. Wie schon im Vorlauf vor der Interschutz bekanntgegeben, stellte Rosenbauer die erste Drehleiter auf einem voll-elektrischem Serienfahrgestell, L32A-XS electric, vor. Die Drehleiter verfügt über zwei Elektromotoren für den Antrieb und über einen zusätzlichen E-Motor als elektrischen Nebenantrieb für den Leiterbetrieb. Der L32A-XS ist auf einem Volvo FE Electric-Chassis aufgebaut. Um verlässliche Werte aus der Einsatzrealität zu gewinnen, tritt die Drehleiter jetzt seinen Dienst bei der Feuerwehr Zürich an.

Das zweite große Thema, was auf der Interschutz allgegenwärtig war, zeigt sich in Form von VR-Brillen und Simulationen. Gerade für die Vorbereitung auf Trainingsinhalte und das reale Einsatzgeschehen bietet sich der Einsatz von VR-Systemen an, heißt es beispielsweise von Vertretern der Firma Dräger. Die Rechnung sei einfach. Bei einem Lehrgang in einer Übungsanlage der Firma könnten bei einer Lehrgangstärke von 120 Personen an einem Wochenende jeder Teilnehmer nur einen Durchgang in der Anlage absolvieren. Mit dem System der Firma, bei dem die Anlage nachgebaut wurde, können



Besseres Training durch VR. Hier zu sehen eine Lösung von Dräger. Foto: BS/Klawon

sich die Einsatzkräfte schon auf die Übung vorbereiten. VR stelle auf keinen Fall einen Ersatz dar, sondern diene nur der Vorbereitung und der Übung von Handlungsabläufen. Durch einen Serious-Gaming-Ansatz erhoffen sich die Anbieter, einen neuen und weiteren Zugang zu Übungsabläufen zu gewinnen.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt beispielsweise auch Tenstar mit seinem Fahrsimulator. Auch hier ist man überzeugt, dass eine VR-gestützte Simulation auf die Realität vorbereiten kann. Es gehe darum, Abläufe zu trainieren und ein Gefühl für das Fahren zu bekommen. Mittels einer Plattform, auf dem der Fahrersitz montiert ist, werden die Vibrationen und Erschütterungen eines Einsatzfahrzeuges realitätsnah simuliert. Ein KI-generierter Verkehr sorgt auch bei abermaligem Fahren für Abwechslung. Es ersetze aber keinesfalls die Ausbildung auf dem Fahrzeug. Dieser kleine Ausschnitt zeigt: Die Zukunft ist schon längst da.

## Behörden Spiegel NEWSLETTER & PODCASTS

(BS) In den aktuellen Ausgaben unserer weiteren Newsletter und Podcasts finden Sie u. a. folgende Themen:

### NEWSLETTER

#### [Newsletter "Netzwerk Sicherheit"](#)

27. Juni:

- Weniger Fehlzeiten bei Hessens Polizei
- GdP Berlin für die Zukunft wappnen

#### [Newsletter "Verteidigung. Streitkräfte. Wehrtechnik" 27. Juni:](#)

- Beschaffungsbeschleunigung – ein hoffnungsloses Unterfangen?
- Entscheidung im Sturmgewehr-Prozess

#### [Newsletter "Digitaler Staat und Cyber Security" 29. Juni:](#)

- Wie steht es um den DigitalPakt Schule?

### E-JOURNAL FUTURE4PUBLIC

- Das Problem mit der Gleichstellung

### PODCASTS

#### [Podcast "Public Sector Insider"](#)

28. Juni:

- Ein bisschen Start Up-Flair

#### [Podcast "Public Sector Insider - Stichwort" 29. Juni:](#)

- Die OP der Zukunft

# DAS E-JOURNAL.

Dein Newsfeed. Dein Ratgeber.  
Deine Plattform für den  
Öffentlichen Dienst von morgen.

[www.f4p.online](http://www.f4p.online)



## Hohe Eigenbetroffenheit ukrainischer Feuerwehren

(BS) Seit über 100 Tagen tobt der Krieg in der Ukraine. Bei den russischen Angriffen auf ukrainische Städte und Dörfer seien bis jetzt 37 Feuerwehrkräfte getötet worden. Dies geht aus den Zahlen hervor, die der State Emergency Service of Ukraine (SES), dem Staatlichen Notfalldienst der Ukraine, veröffentlicht hat. Weitere 112 Kräfte seien verwundet worden. Acht Einsatzkräfte befänden sich in Kriegsgefangenschaft.

Die russischen Kräfte hätten zudem die ukrainische Feuerwehr aktiv daran gehindert, Rettungsmaßnahmen durchzuführen, erklärten SES-Verantwortliche auf der Interschutz. Neben den tragischen menschlichen Verlusten seien außerdem 162 Einsatzfahrzeuge zerstört und 541 weitere von russischen Kräften gekapert worden. Bei den Angriffen seien außerdem 193 Feuerwehrwachen zerstört und 26 besetzt worden.

Wie nötig die Rettungskräfte gebraucht werden, zeigt ein Blick auf die Einsatzzahlen seit dem Angriff auf die Ukraine. Über 36.000-mal rückte die Feuerwehr in Kiew zur Beseitigung von Gefahrenstellen an Gebäuden infolge von Beschuss aus. Knapp 10.000 Feuer mussten gelöscht werden. Zudem übernahm der SES die Betreuung und die Versorgung von Hilfesuchenden und lieferte Trinkwasser und Nahrungsmittel aus.

Dass der Krieg auch die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr nach dem Ende der Kampfhandlung beschäftigen wird, wird durch die schon jetzt durchgeführten Räu-



Niedersachsens Innenminister, Boris Pistorius (SPD), und Johannes Gust von @fire betonten auf der Interschutz die Bedeutung der Feuerwehr-Spenden an die Ukraine.

Foto: BS/Klawon

mungen von Kampfmitteln ersichtlich. Schon knapp 16.000-mal seien Kräfte für Beseitigungsmaßnahmen von Minen und Blindgängern gerufen worden. Der SES geht davon aus, dass rund 30 Millionen Hektar kampfmittelverseucht seien. Von diesen 30 Millionen Hektar seien erst circa zwei Millionen geräumt worden. Betroffene Gebiete befänden sich in den umkämpften Gebieten in der Ost- und Südukraine. Zur Unterstützung und schnellen Alarmierung hat das SES zudem eine App entwickelt, um die Bevölkerung zu informieren. Ebenso können die Nutzerinnen und Nutzer der App verdächtige Objekte an die Behörden melden.

General Serhij Kruk, Leiter des SES, betonte in einem Statement, dass durch die internationalen Hilfeleistungen – es wurden über 600 Einsatzfahrzeuge, Schutzaus-

rüstungen und andere Güter aus anderen Ländern an die Ukraine gespendet - viel geleistet wurde, doch bei einer Fortsetzung des Krieges würde weiter Hilfe notwendig werden.

Der Bitte nach weiterer Unterstützung wird von zahlreichen Initiativen nachgekommen. Neben der Feuerwehrbrücke, die federführend durch den Landesfeuerwehrverband Brandenburg organisiert wird, machte sich der vierte Fahrzeugkonvoi der Initiative #WeAreAllUkrainians und der Organisation @fire auf den Weg in die Ukraine. Die Fahrerinnen und Fahrer des Konvois hätten einen Weg von rund 3.000 Kilometern und dauere mehrere Tage, erklärte auf der Interschutz Johannes Gust. Mit dem Abschluss der vierten Überführung seien insgesamt 20 Fahrzeuge der Initiative übergeben worden.

Der niedersächsische Innenminister Boris Pistorius (SPD) betonte in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit der Aktion. "Wenn ich höre, wie viele Gerätehäuser schon durch kriegerische Handlungen zerstört wurden, wie viele Feuerwehrfrauen und -männer schon ums Leben gekommen sind, wie viel Gerät zerstört wurde und gleichzeitig die vielen zerstörten Häuser sieht, dann weiß man, worauf es jetzt ankommt", so Pistorius. Vieles könnten Staaten und Staaten-gemeinschaften auf den Weg bringen, dies werde aber erst rund, wenn ehrenamtliches und zivilgesellschaftliches Engagement dazu komme.



### Zukunft – Stadt und Region

Eine Veranstaltungsplattform  
des Behörden Spiegel

**Urban Mining**  
Recycling statt wegwerfen

17.8.2022, 14.00 – 15.30 Uhr

Mehr unter: [www.neuestadt.org](http://www.neuestadt.org)



Grafiken © VectorMine, stock.adobe.com



## Sportliche Höchstleistungen auf der Interschutz

(BS) Zum ersten Mal fanden auf der Interschutz die FireFit European Championships statt. 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich im Einzel oder im Tandem auf einem Parkour in "Feuerwehr typischen" Disziplinen gemessen.

Im direkten Wettlauf mussten die Feuerwehrkräfte einen zwölf Meter hohen Turm mit einem 20 Kilogramm schweren Schlauch besteigen, ein Gewicht von 20 Kilogramm auf dem Turm hochziehen, 45 Meter Slalom zurücklegen, einen Löschangriff durchführen sowie einen 80 Kilogramm schweren Dummy über 45 Meter Strecke ziehen. All diese Tätigkeiten werden auf Zeit durchgeführt. Der ukrainische Feuerwehrmann Alexandr Baran absolvierte diesen Parkour in nur 01:16,38 Minuten. Männer und Frauen



Bei den FireFit European Championships kommt es auf Sekunden an. Im letzten Abschnitt des Wettkampflaufes müssen in kürzester Zeit ein 80 Kilogramm schwerer Dummy über 45 Meter gezogen werden.

Foto: BS/Klawon

en starten bei diesem Wettkampf getrennt in Altersklassen. Der Parkour muss in kom-

pletter Feuerwehrmontur samt Atemschutz durchgeführt werden.

Ein Team aus Schiedsrichtern überwacht den kompletten Ablauf. Dies diene nicht nur der Fairness, sondern auch der Sicherheit der Teilnehmer, erklärt ein Schiedsrichter. Diese stellen z. B. sicher, dass die Teilnehmer beim Turmbesteigen jede Stufe nehmen und immer eine Hand am Geländer haben. Bei einem Auslassen einer Stufe droht eine Zeitstrafe.

Das Teilnehmerfeld rekrutierte sich aus ganz Europa. Neben deutschen Feuerwehrleuten starteten auch Kolleginnen und Kollegen u. a. aus der Ukraine, Polen, Litauen, Estland und Tschechien. Der nächste Wettkampf findet im August in Dortmund statt. Die Weltmeisterschaft findet in Kanada statt.

## Erklärung zur Stärkung der Feuerwehren

(BS) Wichtige Impulse zur Stärkung der Feuerwehren senden. Dies ist das Ziel der "Hannoveraner Erklärung" der SPD-Fraktionen aus 15 Bundesländern sowie aus dem Bundestag, die auf der Interschutz vorgestellt wurde. In dem Papier werden fünf Forderungen für die Zukunftsfähigkeit der Feuerwehren formuliert.

Die Fraktionen fordern verstärkte Investitionen in eine moderne Ausrüstung und Infrastruktur der Feuerwehren. An diesen Investitionen soll sich zudem der Bund be-

teiligen. "Die Folgen des Klimawandels sind bereits heute spürbar. Extremwetterereignisse wie im Ahrtal oder Waldbrände durch Hitzewellen stellen neue Anforderungen an die Feuerwehr. Wir wollen den Bund beim Auf- und Ausbau der überörtlichen und nationalen Fähigkeiten zur Bekämpfung der Klimafolgen, wie beispielsweise Flächenbränden, stärker in die Pflicht nehmen", erklärte dazu Rüdiger Kauroff, feuerwehrpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion Niedersachsen.

Zudem wollen die Fraktionen das ehrenamtliche Engagement in Feuerwehren besser mit dem Berufsleben vereinbar machen. Um das Ehrenamt zu stärken, brauche es zudem finanzielle Anreize sowie eine finanzielle Förderung und eine öffentliche Kampagne zur Nachwuchsgewinnung. Ebenso müsse der Schutz von Einsatzkräften vor Gewalt verbessert werden. Übergriffe müssten mit aller Konsequenz verfolgt werden. Die Erklärung sieht dabei u. a. die Einrichtung beziehungsweise den Ausbau von Rechtshilfefonds in allen Bundesländern vor.

Das Papier findet sich [hier](#).



Die SPD-Fraktionen aus 15 Bundesländern und dem Bundestag haben auf der Interschutz die "Hannoveraner Erklärung" vorgestellt. Foto: BS/Maurice Semella

## Wahlen beim DFV

(BS) Auf der 69. Delegiertenversammlung im Rahmen des 29. Deutschen Feuerwehrtages, der zeitgleich auf der Interschutz stattfand, wurde als neuer Vizepräsident Dr. Frank Kämmer in das Präsidium des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV) gewählt. Er wird für den Bereich der Werkfeuerwehren im Verband zuständig sein.

Ebenso wurden auf der Versammlung die beiden Vizepräsidenten Frank Hachemer und Dr. Christoph Weltecke jeweils im ersten Wahlgang im Amt bestätigt. Sie sind für den Bereich der Freiwilligen Feuerwehren im DFV-Präsidium zuständig. Ulrich Behrendt, der Vizepräsident für den Bereich der Werkfeuerwehren war, und Karl-Heinz Knorr, früherer Vizepräsident für den Bereich der Berufsfeuerwehren, wurden auf der Delegiertenversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt. Zudem wurde die neue Bundesjugendleitung der Deutschen Jugendfeuerwehr (DJF) bestätigt. Diese Leitung umfasst den Bundesjugendleiter Christian Patzelt sowie die stellvertretenden Leiter Jörn-Hendrik Kuinke, Carina Hoelt und Moritz Salomon. Ebenso wurde der neuen DJF-Jugendordnung zugestimmt.

## Über 492.000 Einsätze für die Berliner Feuerwehr

(BS) Die Berliner Feuerwehr musste im vergangenen Jahr eine neue Rekordzahl an Einsätzen bewältigen. Insgesamt waren es 2021 492.226 Einsätze. Die Notrufnummer 112 wurde fast 1,1 Millionen-mal gewählt. Alle 29 Sekunden ging in der Leitstelle der Berliner Feuerwehr ein Notruf ein.

Alle 64 Sekunden wurde die Berliner Feuerwehr im letzten Jahr zu einem Einsatz gerufen. Im Durchschnitt waren es täglich 1.349. Im Vergleich zu 2020 nahm die Zahl der Einsätze nochmals um nahezu 22.000 zu. Circa alle vier Minuten und 40 Sekunden wird ein Notarzt-Einsatzmittel alarmiert. Alle 66 Sekunden wird ein Rettungswagen alarmiert. Dies führt immer öfter zur Ausrufung des Ausnahmezustands Rettungsdienst.

Zuwächse wurden dabei im Bereich der medizinischen Gefahrenabwehr (Notfallrettung und -transporte) sowie bei der technischen Gefahrenabwehr verzeichnet. Bei Ersterer betrug die Zunahme 4,7 Prozentpunkte, bei Letzterer vier Prozentpunkte. Einen Rückgang gab es hingegen bei der Brandbekämpfung (minus 19,4 Prozentpunkte). Hier hatte es 2020 jedoch einen sehr starken Anstieg gegeben. Zugleich wurde in der Bundeshauptstadt die geringste Zahl an Brandtoten (16 Opfer) in den letzten zehn Jahren verzeichnet. Allerdings gibt es immer noch etwa zwei Alarmierungen zu Bränden pro Stunde.

### "Wir kommen an unsere Grenzen"

Landesbranddirektor Dr. Karsten Homrighausen sagte: "Wir kommen an unsere Grenzen." Innensenatorin Iris Spranger (SPD) kündigte an, weiteres Personal zur Entlastung und Geld für eine Modernisierung der Ausstattung zur Verfügung zu stellen. Sie unterstrich: "Die Berliner Feuerwehr hat mich als Partnerin fest an ihrer Seite."

Dringend verbesserungsbedürftig sind die Erreichungsgrade der mit der Senatsverwaltung für Inneres vereinbarten Schutzziele, vor allem im Bereich der medizinischen Gefahrenabwehr. Dort sollen eigentlich in 90 Prozent aller Fälle innerhalb von zehn Minuten zwei Einsatzkräfte am Notfallort eintreffen. 2021 gelang das bei der Notfallret-

tung jedoch nur in 48,8 Prozent. Konkrete Schritte hiergegen konnten weder Homrighausen noch Spranger nennen. Die durchschnittliche Hilfsfrist in diesem Bereich betrug im vergangenen Jahr 10,60 Minuten. Noch deutlich höher (15,49 Minuten) war sie beim Notfalltransport. Deutlich besser ist der Erreichungsgrad (86,8 Prozent) bei der Brandbekämpfung. Aber auch hier sind eigentlich 90 Prozent vereinbart.

### Nachwuchs fehlt

Erhebliche Probleme hat die Berliner Feuerwehr zudem bei der Nachwuchsgewinnung. Ziel einer neuen Einstellungs-offensive ist es eigentlich, pro Jahr 500 neue Feuerwehrleute einzustellen. Ende letzten Jahres waren davon allerdings rund 400 Stellen noch nicht besetzt. Und das, obwohl innerhalb der kommenden sieben Jahre 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ruhestand gehen.

Ein weiteres Problem sind Übergriffe auf Einsatzkräfte der Berliner Feuerwehr. Insgesamt erfolgten im abgelaufenen Kalenderjahr 133 Meldungen über Gewalt gegen Einsatzkräfte. In vielen Fällen werden dabei mehrere Delikte in Tateinheit begangen.



Berlins Landesbranddirektor Dr. Karsten Homrighausen musste eine neue Rekordzahl an Einsätzen verkünden.

Foto: BS/Janina Wagner

So gab es zum Beispiel 92 Beleidigungen, 73 Bedrohungen mit Worten, zwölf Bedrohungen mit Waffen und 13 Bedrohungen mit einem gefährlichen Gegenstand. Hinzu kommen 67 tätliche Angriffe, sechs tätliche Angriffe mit einer Waffe, 18 tätliche Angriffe mit einem gefährlichen Gegenstand und 23 Sachbeschädigungen.

Seit 2021 werden solche Delikte bei der Berliner Feuerwehr noch systematischer und ausdifferenzierter erfasst. Sofern von den Betroffenen gewünscht und erforderlich, stellt die Behördenleitung auch immer Strafanträge.

## Beruflich: *menschlich*

Studiengänge für Einsatz-Profis an der Hochschule der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

✓ **berufsbegleitend** ✓ **praxisnah** ✓ **flexibel**

**BACHELOR**

- \* Internationale Not- und Katastrophenhilfe B.A.
- \* Management in der Gefahrenabwehr B.Sc.
- \* Medizin- und Notfallpädagogik B.A.
- \* Notfallpflege – Erweiterte Klinische Pflege B.Sc.
- \* Pädagogik im Gesundheitswesen B.A.

**MASTER**

- \* Führung in der Gefahrenabwehr und im Krisenmanagement M.Sc.
- \* Global Health M.Sc.
- \* Krisen-, Konflikt- und Katastrophenkommunikation M.A.
- \* Pädagogik und Erwachsenenbildung in der Gesundheitswirtschaft M.A.

**GROSSER INFOTAG BACHELOR/MASTER:**  
16. JULI 2022 (ONLINE UND VOR ORT IN DER HOCHSCHULE)



Live-Präsenzlehre  
vor Ort und online



akkon  
**HOCHSCHULE FÜR  
HUMANWISSENSCHAFTEN**

**Jetzt bewerben!**  
[www.akkon-hochschule.de](http://www.akkon-hochschule.de)

## Berliner Feuerwehr: "Strategie 2030" präsentiert

(BS) Die Berliner Feuerwehr hat ihre "Strategie 2030" vorgestellt. Sie setzt den Rahmen, in dem sich die Berliner Feuerwehr in den kommenden Jahren entwickeln möchte, entwickeln kann und entwickeln muss, um die Herausforderungen der wachsenden Stadt, der gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen sowie der daraus abzuleitenden möglichen Szenarien erfolgreich bewältigen zu können. Vorgelegt wurde das Konzept im Rahmen der Messe Interschutz in Hannover.

Die ersten Arbeiten für die Erarbeitung der Strategie begannen vor drei Jahren. An ihrer Ausarbeitung waren über 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt. Viele Ideen seien aus der Mitte der Feuerwehr heraus entstanden", erläuterte Berlins Innensenatorin Iris Spranger. Weiter sagte sie: "Die Berliner Feuerwehr blickt mit ihrer Strategie 2030 in die Zukunft und stellt sich damit auf kommende Herausforderungen ein. Die Berliner Feuerwehr baut mit der

Strategie 2030 ihre Rolle als Krisenmanagerin und Innovationsmotor der Stadt weiter aus."

Landesbranddirektor Dr. Karsten Homrighausen machte deutlich, dass mithilfe der Strategie, bei deren Erstellung es auch externe Beratung gab, verschiedenen Megatrends begegnet werden solle. Dazu gehören die Urbanisierung, die Individualisierung, die menschengemachte Umweltbelastung, die Digitalisierung und der demografische Wandel. Die Strategie schafft Leitlinien, entfaltet Wirkung nach innen und außen und gibt dadurch Orientierung für alle Angehörigen und Partner der Berliner Feuerwehr. Der Landesbranddirektor unterstrich: "Mit der Strategie 2030 setzen wir den Rahmen, in dem wir den Herausforderungen der Zukunft begegnen, um ein verlässliches Krisenmanagement für Berlin sicherstellen zu können."

Insgesamt seien neun strategische Handlungsfelder identifiziert worden, so

Homrighausen weiter. Dazu zählen die Attraktivität des Ehrenamtes, eine gute und ausreichende Qualifizierung der Mitarbeiter, Wertschätzung und Fürsorge, ein zukunftsgerichtetes Führungsverständnis, das Verständnis als Gemeinschaft, künftige Einsatzkonzepte, die Resilienz der Stadt Berlin, der Umweltschutz und die digitale Transformation. Jedes einzelne Handlungsfeld ist mit strategischen Zielen hinterlegt.

Die Strategie, die federführend von einem zwölfköpfigen Team und unter hoher Partizipation der Beschäftigten entwickelt wurde, muss in den kommenden Jahren noch operationalisiert und zum Beispiel mit Kennzahlen hinterlegt werden. In ihr wurden laut Homrighausen neben Visionen und einer Mission auch Werte für die Berliner Feuerwehr entwickelt.

Die komplette Strategie steht [hier](#) zum Download bereit.

## Bremer Hilfeleistungsgesetz soll reformiert werden

(BS) Der Bremer Senat hat über das Gesetz zur Änderung des Hilfeleistungsgesetzes beraten. Hintergrund sind die Veränderungen und entsprechenden Bedarfe im Rettungsdienst. Von den Änderungen versprechen sich die Verantwortlichen erhebliche Verbesserungen für den Rettungsdienst und die Feuerwehren.

Eine wesentliche Änderung betrifft die Feuerwehr. Bislang gab es in Bremen brandschutztechnische Begehungen von Gebäuden mit erhöhtem Brandrisiko (sogenannte Brandverhütungsschauen) lediglich anlassbezogen, in allen anderen Bundesländern hingegen regelhaft. Den beiden Stadtgemeinden wird mit der neuen Regelung die Möglichkeit eingeräumt, die Details zur Durchführung von Brandverhütungsschauen – unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Gefährdungspotenziale – in einem Ortsgesetz festzulegen und für die Umsetzung refinanziertes Personal vorzusehen.

Im Rettungsdienst ändert sich das Einsatz-



In Bremen soll das Hilfeleistungsgesetz reformiert werden.

Foto: BS/Nicole Pankalla, [pixabay.com](https://pixabay.com)

spektrum stetig. Die Einsatzzahlen steigen kontinuierlich. Außerdem wirken sich der demografische Wandel und der Fachkräftemangel aus. Für ein flexibles und kurzfristi-

ges Reagieren auf diese Herausforderungen soll eine Experimentierklausel ins Gesetz aufgenommen werden. Mit ihr sind Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, Leistungsfähigkeit oder Qualität ohne aufwändige Gesetzesänderungen möglich. Ein Beispiel für eine solche Verbesserung ist der in der Pandemie im stadtbremischen Rettungsdienst neu eingesetzte HanseSani, der bei zeitkritischen Einsätzen vor Ort die mögliche Weiterversorgung im ambulanten Sektor prüft und soweit möglich einleitet.

Schon seit einiger Zeit werden zur Unterstützung von Rettungsteams vor Ort, zur Begleitung von Sekundärtransporten und zur Minimierung der Nachforderung von Notärztinnen und Notärzten telemedizinische Verfahren im Rettungsdienst eingesetzt. So kann ein Notarzt per Video an den Einsatzort zugeschaltet werden. Innensenator Ulrich Mäurer (SPD) erklärte: "Mit diesen Möglichkeiten öffnen wir für die Rettungsdienste Bremen und Bremerhaven das Zukunftsfenster der Telemedizin."



## Das Ehrenamt in der Gefahrenabwehr: Vorhandene Strukturen stärken

(BS) Wie ein Wiedergänger kommt gerade wie jetzt in der Krise die Idee von Politikerinnen und Politikern auf, ein wie auch immer geartetes Pflichtdienstjahr einzuführen. Der letzte Vorstoß in diese Richtung kam von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Er kann sich in einem Interview mit der "Bild am Sonntag" die Einführung eines solchen Dienstes für alle jungen Menschen gut vorstellen. Eine Pflichtzeit im Dienste der Gesellschaft würde den Horizont junger Menschen erweitern. Aber eine Wiedereinführung der Wehrpflicht brauche es dafür nicht. Er wünsche sich eine Debatte darüber. Doch stößt diese Idee nicht nur im politischen Raum auf wenig Gegenliebe.

Diese Diskussion um ein Pflichtjahr gebe es schon seit einiger Zeit, sagt Jan Holze, Vorstand der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt. Doch gebe es seit der Aussetzung der Wehrpflicht schon andere Formen von Freiwilligendiensten. "Die Bedarfe an den Freiwilligendiensten sind höher als die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Deswegen wäre mein Plädoyer, zunächst einmal dafür zu sorgen, dass es ausreichend Plätze gibt", so Holze. Es brauche gleichzeitig mehr Wertschätzung der Politik gegenüber diesen Diensten. Stichworte seien hier ÖPNV-Ticket oder die Erhöhung des sogenannten Taschengelds. "Ich glaube, dass man zunächst einmal an diesen Stellschrauben drehen muss, bevor man sich mit der großen Keule "Pflichtjahr" beschäftigt", meint Holze.

### Bestehende Strukturen stärken

"Wir sollten die bestehenden Strukturen, die durch Freiwilligkeit geprägt sind, stärken und ausbauen", sagt auch Annalena Di Carlo, stellvertretende Bundesjugendleiterin der THW-Jugend. Zwar gehe es bei einem Freiwilligendienst nicht vorrangig um Geld, aber man müsse ein Stück weit auch von diesem Taschengeld leben. Bei der bisherigen Höhe des Taschengeldes gebe es keinen gerechten Zugang zu diesen Diensten, weil sich nur junge Menschen aus besser verdienenden Familien ein solches Engagement leisten könnten. Ebenso zweifelt die THW-Leiterin an, ob der Sinn des Engagements nicht

durch eine Pflicht abhanden kommt. Zudem müssten auch die Freiwilligen betreut werden. Bisher gebe es schlichtweg noch nicht genug Stellen, um eine noch größere Anzahl an Dienstleistenden zu betreuen.

Dem kann sich Ingolf Höntsch, stellvertretender Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes (LFV) Sachsen, anschließen: "Direkt ausgeübter Zwang, was anderes ist es nicht, führt in meinen Augen definitiv zum Gegenteil, zumindest wenn wir über die aktiven Abteilungen von THW, Feuerwehr oder anderen Organisationen reden."

### Schwieriger Übergang zur Einsatzabteilung

Die Situation des Ehrenamtes variiert in Deutschland nicht nur zwischen Ost- und Westdeutschland, sondern auch zwischen den verschiedenen Organisationen. "Insgesamt können wir uns in der THW-Jugend nicht beklagen. Wir haben seit Jahren sehr stabile Mitgliedszahlen. Allerdings muss man auch ganz klar sagen, dass wir durch Corona natürlich auch leichte Rückgänge hatten. Tatsächlich aber auch wirklich nur leichte. Wir haben ungefähr 15.000 Mitglieder und haben da einige hundert während Corona verloren", berichtet Di Carlo. Der Rückgang könne aber auch dadurch zu erklären sein, dass die Jugendlichen das achtzehnte Lebensjahr erreicht hätten und in das THW gewechselt seien. Man habe es aber auch während der Corona-Pandemie geschafft, neue Kinder für die THW-Jugend und ein Ehrenamt zu gewinnen. Aber auch für das THW selbst seien die Mitgliedszahlen positiv. Gerade durch die Flutkatastrophe im Ahrtal sei die Arbeit des Hilfswerks in den Fokus gerückt und es sei nochmals bekannter geworden.

Weniger positiv sieht es dabei in Sachsen aus. Während die Jugendarbeit noch rela-



*Braucht es einen Pflichtdienst für (junge) Erwachsene? Der Nachwuchs in der Gefahrenabwehr lässt sich anders sicherstellen.*

Foto: BS/Wilfried Pohnke, [pixabay.com](https://pixabay.com)

tiv stabil bleibe, sehe die Entwicklung der Mitgliedszahlen bei den Einsatzabteilungen schlechter aus. Knackpunkt sei hier vor allem der Übertritt von der Jugendfeuerwehr in die aktiven Abteilungen, wenn das sechzehnte Lebensjahr erreicht ist. Vielfach orientierten sich die Jugendlichen in diesem Alter beruflich bzw. ausbildungstechnisch neu. "Gerade im ländlichen Raum ist damit verbunden, dass ich mein Elternhaus verlasse", sagt Höntsch. Durch den Wohnortwechsel komme es manchmal dabei auch zum Abbruch der Tätigkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr. Aber auch die Pandemie habe Probleme teilweise verstärkt. Um dem entgegenzuwirken, machten sich der LFV, das sächsische Innen- und das Kultusministerium Gedanken, wie man die Arbeit verbessern könne. Dieser Prozess sei aber noch nicht abgeschlossen.

### Problematik der Entwöhnung

Die Feuerwehr in Sachsen sei dabei kein Einzelfall. "Diese Sorgen werden uns auch von anderen Organisationen zurückgespielt. Es hat ganz stark eine Problematik der Entwöhnung gegeben, dass sich viele in den Zeiten von Corona aus dem Ehrenamt zurückgezogen haben", bekräftigt Holze die bundesweite Situation. Den Motor wieder in Gang zu bringen, gestalte sich an vielen Stellen schwierig.

*Fortsetzung auf Seite 8*

Fortsetzung von Seite 7

In vielen Organisationen sei man noch nicht wieder auf dem Niveau von Vor-Corona, was die Mitgliedszahlen angehen, weil der Zugang zur Struktur fehle.

**Diskrepanz zwischen Bereitschaft und Handeln**

Grundsätzlich sei die Bereitschaft zu helfen und sich zu engagieren in der Bevölkerung groß. Dies zeige sich gerade in Krisenzeiten, sagt Holze. Doch nach kürzester Zeit zeige sich auch immer eine gewisse Ermüdungserscheinung, verbunden mit der Hoffnung, dass andere übernehmen sollen. "Da haben wir ein Grundproblem im Engagement, dass man gerne bereit ist, sich kurzfristig zu engagieren, aber wenn es um eine dauerhafte Übernahme von Verantwortung geht, dann gibt es eine gewisse Zurückhaltung", so der Stiftungsvorstand. Es sei ein gewisser Trend zur kurzfristigen Hilfbereitschaft erkennbar.

Ähnliches lässt sich auch im zweiten Ehrenamtsmonitor des Malteser-Hilfsdienstes (MHD) beobachten. Auffällig bei der Umfrage ist, dass die Befragten (rund ein Drittel) sich spontan hilfsbereit zeigen, aber nur wenige sich langfristig in einer Hilfsorganisation engagieren wollen. Die Zahl derer, die sich länger binden wollen, liegt wie im vorherigen Ehrenamtsmonitor des Hilfsdienstes bei nur sieben Prozent. Gleichzeitig wissen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage um die Bedeutung des Ehrenamtes bei der Bewältigung von

Krisensituationen. 70 Prozent halten das Ehrenamt z. B. bei der Bewältigung von Naturkatastrophen für wichtig und sehr wichtig.

Die stellvertretende THW-Bundesjungendleiterin erklärt sich diese Diskrepanz mit möglicherweise fehlendem Wissen über die Möglichkeiten für ein Ehrenamt und die Flexibilität, die es haben könne. Es brauche auf jeden Fall mehr Informationen. Höntsch sieht hier eher die Politik in der Pflicht, mehr Unterstützung für ehrenamtlich Tätige zu leisten. Er kritisiert den fehlenden politischen Willen, mehr zu tun. Dies sei vor allem für die Gefahrenabwehr im ländlichen Raum ein Problem, weil es z. B. keine Berufsfeuerwehr gebe. Die Politik müsse die Rahmenbedingungen verbessern.

Dem kann sich Holze anschließen. Laut einer Studie aus Baden-Württemberg verbringt ein Verantwortlicher in einem mittelgroßen Verein rund 45 Tage pro Jahr mit bürokratischen Aufgaben. Dies halte natürlich viele davon ab, das zu tun, was sie eigentlich wollten. Eine einfachere und unbürokratische Herangehensweise sei hier zielführend. "Aber wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass das Ehrenamt attraktiv bleibt. Dennoch reicht es nicht aus, den Finger in Richtung Staat zu zeigen", so Holze. Dieser könne zwar für etwas bessere Rahmenbedingungen sorgen, was er noch nicht im ausreichenden Maße tue, aber es komme auch immer auf die Gestaltung vor Ort an.

Die Diskussionsrunde zu dem Thema "Nachwuchs im Ehrenamt" findet sich [hier](#).

**Pager präsentiert**

(BS) Auf der Interschutz präsentierten HK.Systems und GroupAlarm den neuen Pager F.R.E.D. Bei diesem Pager läuft die Alarmierung über das Mobilfunknetz. Dadurch habe man eine hohe Abdeckung und Erreichbarkeit. Ebenso gestalte sich die Wartung deutlich günstiger als bei herkömmlichen Meldern, da die laufenden Updates über das Mobilfunknetz eingespeist werden. Da der Pager über zwei SIM-Karten verfügt, erreiche man so eine maximale Redundanz. Obwohl die Alarmierung über das Mobilfunknetz stattfindet, sei die Übermittlung dank Ende-zu-Ende-Verschlüsselung sicher. Ebenso erhalten die auslösenden Leitstellen eine direkte Rückmeldung durch eine automatisierte Empfangsbestätigung. Der Pager ist mit dem Alarmierungssystem von GroupAlarm kompatibel und kann mit Schnittstellen für die Anbindung diverser Systeme angepasst werden.



Holger Bültermann und Hanno Heesens stellten auf der Interschutz den Pager F.R.E.D. vor. Foto: BS/Klawon



Zukunft – Stadt und Region


Eine Veranstaltungsplattform  
des Behörden Spiegel

Krisenfeste Daseinsvorsorge

Public Corporate Governance

31.8.2022, 14.00 – 15.30 Uhr

Mehr unter: [www.neuestadt.org](http://www.neuestadt.org)



Grafiken © VectorMine, stockadobe.com



## Fünfmal schneller dank Drohnen

(BS) Der DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg-Hessen und die ADAC Luftrettung haben eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen. Künftig wollen beide Organisationen bei der Entwicklung einer Drohnenlogistik für den Transport von Blut, Medikamenten und Gewebe zusammenarbeiten. Grundlage der Kooperation ist ein gemeinsames Forschungsprojekt am Universitätsklinikum in Ulm.

In dem Projekt ließ man innerhalb von zwei Jahren mehr als hundertmal Drohnen zwischen der DRK-Blutbank und der Chirurgie der Uniklinik steigen. Dabei sei dieser Transportweg fünfmal schneller als auf herkömmlichem Weg, z. B. Taxi oder Kurierdienst, gewesen. Die Bluttransporte könnten im besten Fall auf drei Minuten von der Blutbank bis zum OP-Bereich verkürzt werden. Die Verantwortlichen planen, dieses Forschungsprojekt nun in den kommerziellen Regelbetrieb für Kliniken zu überführen. Schlussendlich sollen ein Konzept und eine Transportdrohne ("MediCargo") entwickelt



Mit dem Drohnensystem, mit dem seit 2020 am Klinikum Ulm geforscht wird, können circa 1,5 Kilogramm Blut transportiert werden.

Foto: BS/Sascha Radke, DRK

werden, mit der unbemannte zeitkritische Transporte im Gesundheitswesen durchgeführt werden können. Unterstützt werden der Blutdienst und der ADAC von der Firma Multirotor.

### Gleichzeitiger Betrieb von Drohnen und Helikoptern

Einen besonderen Stellenwert nimmt bei diesem Projekt das Thema Flugsicherheit

ein, da auf engem Raum bemannte sowie unbemannte Luftfahrt durchgeführt werden. Neben der Transportdrohne werden zeitgleich Rettungsflüge des ADAC-Hubschraubers "Christoph 22" unternommen. Die Flugsicherheitsstandards umfassen bei diesem Drohnenbetrieb u. a. ein eigenentwickeltes Steuerungssystem, ein Hochpräzisions-GPS für Manöver mit Zentimetergenauigkeit, laserbasierte Höhenmesser, einen Sicherheitsfallschirm und eine Trackinganbindung an die Deutsche Flugsicherung. "Bisher wurden nahezu alle Blutproben und Blutprodukte mit Fahrzeugen auf der Straße transportiert. Diese neue Logistik

mit einer Drohne bietet die Chance eine völlig neue Anbindung der Proben und Blutproduktedisposition und Transportlogistik unseren Kunden wie Krankenhäusern und Transfusionspraxen in Ballungsgebieten und ländlichen Gebieten anbieten zu können", erklärte Wolfgang Rüstig, Geschäftsführer des DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg – Hessen, zu dem Projekt.

### Teilnahmegebühren

- Tageskarte** 115.- EUR  
 inklusive Tagungsgetränke ohne Übernachtung/Verpflegung.
- Mehrtageskarte** 139.- EUR  
 inklusive Tagungsgetränke ohne Übernachtung/Verpflegung.
- Symposiums-Arrangement** 229.- EUR  
 Mehrtageskarte inklusive Abendessen am 1. Veranstaltungstag und Mittagessen am 2. Veranstaltungstag, Getränke (alkoholfrei, Biere und offene Weine am 1. Tag von 18:00 bis 22:00 Uhr und am 2. Tag zum Mittagessen) im Restaurant.
- Komplett-Paket**  
 Hotelkategorie 3\*\*\* 299,00 €  
 4\*\*\*\* 329,00 €  
 5\*\*\*\*\* 349,00 €  
 Mehrtageskarte inklusive Abendessen, Frühstück, Mittagessen, Getränke (alkoholfrei, Biere und offene Weine am 1. Tag von 18:00 bis 22:00 Uhr und am 2. Tag zum Mittagessen) im Restaurant sowie einer Übernachtung im Einzelzimmer.
- 3er-Komplett-Paket**  
 Hotelkategorie 3\*\*\* 789,00 €  
 4\*\*\*\* 849,00 €  
 5\*\*\*\*\* 919,00 €  
 Wie oben, jedoch für drei Personen.
- Komplett-Paket-DZ**  
 Hotelkategorie 3\*\*\* 539,00 €  
 4\*\*\*\* 599,00 €  
 5\*\*\*\*\* 649,00 €  
 Wie oben, jedoch für zwei Personen in einem Doppelzimmer.
- Vorübernachtung**  
 Hotelkategorie 3\*\*\* 79,00 €  
 4\*\*\*\* 105,00 €  
 5\*\*\*\*\* 139,00 €  
 Buchungen nur über den DRK-Landesverband Hessen e.V.

### Veranstaltungsort

Hessen Hotelpark  
 Schwarzengrund 9  
 36284 Hohenroda



Organisation:  

**Deutsches Rotes Kreuz**  
 Landesverband Hessen e.V.  
 Bereich Rettungsdienst und Notfallmanagement  
 Abraham-Lincoln-Straße 7  
 65189 Wiesbaden  
 Telefon 0611/ 79 09 156  
 Telefax 0611/ 79 09 97 156  
 Email: sarah.voelker@drk-hessen.de

### 20. Rettungsdienstsymposium des DRK-Landesverbandes Hessen e.V.



Ideen braucht das Land!  
 20 Jahre  
**DRK-Rettungsdienstsymposium**  
 17. bis 18. November 2022

Hauptsponsor:  

**TAUNUS AUTO**

### Sponsoren



# POLIZEITAGE 2022

24. August 2022 | Gewalt gegen Polizeibeschäftigte

Radisson Blu Conference Hotel |  
Karl-Arnold-Platz 5, 40474 Düsseldorf

Eine Veranstaltung von **Behörden Spiegel**  Gewerkschaft der Polizei

- 08:50 Begrüßung der Gäste  
**Michael Mertens**, Landesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei Nordrhein-Westfalen und  
**R. Uwe Proll**, Chefredakteur und Herausgeber des Behörden Spiegel
- 09:00 Eröffnung  
- weitere Informationen in Kürze -
- 09:30 Bodycam und Taser – Schutz für diejenigen, die uns schützen  
**Christian Scherf**, Geschäftsführender Direktor, Axon Public Safety Germany SE
- 10:00 Beleidigt und Bespuckt - Geschlagen und Getreten - ES REICHT  
**Michael Mertens**, Landesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei Nordrhein-Westfalen
- 10:30 Sicherheit mit Performance: SINA Workstation S (VS-NfD) wird fit für Videokonferenz und -Bearbeitung  
**Uwe-Andreas Demsky**, Senior Key Account Manager, secunet Security Networks AG
- 11:00 KAFFEEPAUSE
- 11:30 Psychosoziale Unterstützung - Fürsorgepflicht der Vorgesetzten und Erwartungen an die Organisation  
**Thomas Kubera**, Polizeipräsident, Polizeipräsidium Hamm
- 12:00 Fahrzeugschutz im europäischen Vergleich  
**Adrian Jochum**, Lieutenant Colonel (Res), Key Account Manager, KRD Sicherheitstechnik GmbH
- 12:30 N.N.
- 13:00 Ganzheitliche Einsatzführung – Erfahrungsbericht des Projektes EFS der Polizei Hessen  
**Nicole Schraut-Stahl**, Projektleitung EFS der Polizei Hessen  
**Christian Tost**, Polizeihauptkommissar, Projektmanager EFS der Polizei Hessen

- 13:30 MITTAGSPAUSE
- 14:30 Gewalt gegen Einsatzkräfte  
**Falk Schnabel**, Polizeipräsident Köln
- 15:00 Pathfinder – Massendatenanalyse von verschiedenen Digitalen Datenquellen  
**Peter Zontek**, Senior Sales Director EMEA, Cellebrite GmbH
- 15:20 KAFFEEPAUSE
- 15:50 Mobile Audio- Videovernehmung – mehr Zeit für den Beamten auf der Straße  
**Tim Ludwig**, Representative DACH region, Indico Systems AS - secure recording solutions
- 16:10 **Politische Diskussionsrunde**  
Leitung: **R. Uwe Proll**, Chefredakteur und Herausgeber des Behörden Spiegel  
Teilnehmer: **Dr. Christos Katzidis\***, MdL, CDU-Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalen  
**Marc Lürbke**, MdL, FDP-Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalen  
**Michael Mertens**, Landesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei Nordrhein-Westfalen  
**Verena Schäffer\***, MdL, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag Nordrhein-Westfalen  
**N.N.**, SPD-Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalen

\*Referent/-in angefragt



## Impressum

Herausgeber und Chefredakteur von Behörden Spiegel Newsletter Rettung. Feuer. Katastrophe.: Uwe Proll.  
Redaktionelle Leitung: Bennet Klawon. Redaktion: Benjamin Hilbricht, Marco Feldmann, Jörn Fieseler, Dorothee Frank, Guido Gehrt, Dr. Barbara Held, Malin Jacobson, Lora Köstler-Messaoudi, Matthias Lorenz, Dr. Eva-Charlotte Proll, Sven Rudolf, Paul Schubert. Online-Redaktion: Ann Kathrin Herweg, Tanja Klement, Tim Rotthaus.  
Redaktionsassistenz: Kirsten Klenner, Kerstin Bauer (Berlin).  
ProPress Verlagsgesellschaft mbH, Friedrich-Ebert-Allee 57, 53113 Bonn, Telefon: 0049-228-970970, Telefax: 0049-228-97097-75,  
E-Mail: [redaktion@behoerderspiegel.de](mailto:redaktion@behoerderspiegel.de); [www.behoerderspiegel.de](http://www.behoerderspiegel.de). Registergericht: AG Bonn HRB 3815. UST-Ident.-Nr.:DE 122275444 - Geschäftsführerin: Helga Woll.  
Programmbeirat: Gerd Friedsam, Christoph Flury, Ulrich Grüneisen, Siegfried Jachs, Peter-Michael Kessow, Dr. Johannes Richert, Rainer Schwierczinski, Jochen Stein, Robert Stocker. Der Verlag hält auch die Nutzungsrechte für die Inhalte von "Behörden Spiegel Newsletter Rettung. Feuer. Katastrophe". Die Rechte an Marken und Warenzeichen liegen bei den genannten Herstellern. Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Internetseiten ("Links"), die außerhalb des Verantwortungsbereiches des Herausgebers liegen, kann keine Haftung für die Richtigkeit oder Gesetzmäßigkeit der dort publizierten Inhalte gegeben werden.